



Mehrere tausend Bomben, Sprenggranaten und andere explosive Munitionsteile sind bereits bei der Räumung des geplanten Legoland-Geländes ans Tageslicht gekommen. Peter Waffler (links) und Joachim Wittig laden gerade eine Bombe auf.
AZ-Bilder: Ulrich Wagner

„Blumenerde“ gerade gut genug

Für Legoland räumen Sprengstoff-Spezialisten das Günzburger Muna-Gelände

Günzburg (mai). Dort, wo vielleicht einmal Kinder im Günzburger Legoland mit bunten Bauklötzchen spielen werden, bleibt derzeit kein Stein auf dem anderen. Mit riesigen Baggern und kleinen Spezialsonden wird auf dem Waldgelände, das einst im großen Stil militärisch genutzt wurde, nach Munition gesucht. Seit Mai wurden auf dieser Ausgrabungsstätte der etwas anderen Art 4100 Bomben und 1500 Granaten zutage gefördert.

Auf der derzeit größten Baustelle bei Günzburg südlich der Autobahn wird unter Zeitdruck gearbeitet. Bis August 1999 muß die Entmunitionierung des 104 Hektar großen Areals abgeschlossen sein. Dann will sich auch der dänische Lego-Konzern endgültig entscheiden, ob bei Günzburg der weltweit vierte Legopark entstehen wird. Derzeitiger Eigentümer des Areals ist der Bund. Wie berichtet, hat der Lego-Konzern vor kurzem einen Kaufoptionsvertrag unterschrieben.

22 Hektar, also ein Fünftel des sogenannten Muna-Geländes, sind bereits gesäubert. Doch eine Rundfahrt mit Projektleiter Joachim Beyer macht es deutlich: Vor den 100

Arbeitern, die derzeit den Boden auf der Suche nach Bomben, Granaten und Panzerfäusten auf den Kopf stellen, liegt noch ein ganzer Berg Arbeit.

Besonders schwierig gestaltet sich die Entmunitionierung am ehemaligen Schießplatz. Dort wird mit schweren Baggern in bis zu vier Metern Tiefe nach militärischen Altlasten gesucht. Nach Aussagen von Zeitzeugen sollen dort auch 20 Autowracks vergraben sein, die den Amerikanern als „Zielscheibe“ gedient haben. „Noch können wir nur ahnen, wo die Karossen liegen“, erklärt Beyer.

Sanierung kostet zehn Millionen

An einer anderen Ecke des Schießplatzes werden auf Förderbandanlagen Munitionssplitter aus dem Boden gesiebt. Beyer: „Was bleibt, ist wirklich Blumenerde“, spielt er auf den Anspruch an, den die Lego-Manager an das künftige Parkgelände stellen. Auf dem ehemaligen Militärgelände soll es so sauber werden wie auf einem Kinderspielplatz. Die Kosten der Entmunitionierung in Höhe von rund zehn Millionen Mark trägt der Bund. Viel brisantes Material steckt auch im Bo-

den bei den zahlreichen ehemaligen Munitionslagern, die 1934/35 in dem Wald angelegt wurden. „Dort mußten auch die Bäume gefällt werden“, betont der Diplomeologe. Die meisten Granaten und Bomben, die auf dem Muna-Areal gefunden werden, stammen aus dieser Zeit.

Scharfe Bomben und Granaten

In den Randbezirken des einstigen Militärgeländes wird der Baumbestand von den Arbeitern nicht berührt. In Zweiertrüppchen durchstreifen die mit Sonden ausgerüsteten Arbeiter den Wald. Diese Teams säubern pro Tag 100 bis 400 Quadratmeter. Nach umfangreichen Voruntersuchungen sei klar gewesen, daß auf dem Muna-Gelände sehr viel militärische Altlasten zu finden sind. Beyer ist nun erstaunt darüber, wieviel großkalibrige Munition die Mitarbeiter aus dem Erdreich holen. Mehrere scharfe 70-Kilogramm-Bomben und 28-Zentimeter-Granaten mit einem Gewicht von 240 Kilogramm wurden bereits dem Münchner Sprengstoffkommando übergeben, das alle Waffen vernichtet. Ist ein Teilbereich des Geländes muni-

tionierungsbereit, wird die Belastung des Bodens überprüft. An 64 Stellen werden Grundwasserproben entnommen. Bisher wurde an zwei Stellen Sprengstoff, Arsen und Chrom in geringer Konzentration festgestellt, so Beyer. Weil die Munition auf dem Gelände meist unversehrt gefunden werde, sei auch die Belastung des Bodens „nicht so dramatisch“, so der Diplomeologe.

Um ein genaues Bild der Belastung zu erhalten, seien zahlreiche Untersuchungen notwendig. Die Räumarbeiten und die Altlastenproben werden ständig von der Industrie-Anlagen-Betriebsgesellschaft mbH (IABG) überwacht. Jeder gesäuberte Teilbereich wird von Experten kontrolliert. „Was hier läuft, ist eine Luxus-Entmunitionierung“, so der Diplomeologe. „Schließlich sollen hier Kinder spielen.“ Allerdings frühestens im Jahr 2002. Und nur dann, falls sich Lego tatsächlich im kommenden Sommer dazu entschließt, das Spielzeugland bei Günzburg zu bauen.